

Artikel publiziert am: 13.09.2013 - 03.00 Uhr

Artikel gedruckt am: 13.09.2013 - 14.30 Uhr

Quelle: <http://www.kreiszeitung.de/lokales/verden/langwedel/philharmonikern-natur-konzertsaal-3107766.html>

Projekt „phil natur“ im Schullandheim am weißen Berge in Cluvenhagen

Mit Philharmonikern von der Natur in den Konzertsaal

Cluvenhagen - Von der Natur in den Konzertsaal – ein Weg, den eine vierte Klasse der Bremer Grundschule an der Stader Straße jetzt zum ersten Mal beschritt. „phil natur“ heißt das Projekt, das die Musikwerkstatt der Bremer Philharmoniker auf Anfrage der Grundschule ins Leben gerufen hatte und das jetzt im Schullandheim in Cluvenhagen in Kooperation mit den Musikern angeboten wird.



© Foto: Sommerfeld

Gwendolyn Schubert, die Leiterin der Musikwerkstatt hilft, einen „Waldteufel“ zu basteln.

Die Grundschüler wandelten im Rahmen ihrer Woche im Schullandheim als Klangentdecker auf einem Hörerlebnispfad – der beginnt in der freien Natur mitten im Wald. „Wie hört sich der Wind an, das Laub, das Moos, die Bäume – und die Stille?“, fragten Gwendolyn Schubert, Leiterin der Musikwerkstatt, und die pädagogische Mitarbeiterin Bettina Schmidt. Und: „Hört ihr besser mit offenen oder mit geschlossenen Augen?“ Immer wieder blieben die Mädchen und Jungen stehen, schlossen ihre Augen und lauschten. Dann ihr Ergebnis: „Wir hören besser mit geschlossenen Augen.“ Schubert und Schmidt nickten.

Die muntere Gruppe wurde ruhig und schlich wie Indianer durch den Wald – auch das gehört zu „phil natur“. Wie hören sich die Schritte an: Klingen sie anders, wenn Indianer auf Gras, Erdboden oder Schotter schleichen? Die Kinder fanden schnell heraus: „Im Gras rascheln unsere Schritte, auf Schotter knirscht es, und auf Erdboden sind wir kaum zu hören.“ Auch eine Stimme klingt unterschiedlich, wenn sie im Wald oder am offenen See erschallt. Zum Abschluss der Runde durch den Wald sammelten die Schüler Steine, Blätter, Tannenzapfen, Rindenstücke und vieles mehr und erzeugten damit Klänge – laute und leise, dumpfe und helle.

Kurze Verschnaufpause, dann wurde der „Waldteufel“ gebastelt. „Damit verscheuchen wir die Waldgeister“, sagte Schubert schmunzelnd. Als erstes verbanden die Kinder zwei Rundhölzer mit einer Angelschnur. Schnell hatten sie herausgefunden, dass man schon damit Töne erzeugen kann. „Jetzt erfahren die Schüler den Zusammenhang zwischen Spannung und Schwingung“, erklärte Schubert. Will heißen: Wird die Schnur straff gehalten, wirkt sie wie eine Saite – und die wurde durch Zupfen zum Klingen gebracht. Erst leise, doch es ging auch lauter: Dazu schnitten die Kinder die Schnur durch und befestigten am Ende einen Joghurtbecher: Der diente als Resonanzkörper für unterschiedlichste Geräusche. Schnell noch Baumharz auf das Rundholz geschmiert, und der „Schallbecher“ wurde zum „Waldteufel“: Es knarzte laut, als die Mädchen und Jungen ihr selbstgebasteltes Instrument im Kreis herumwirbelten. Das bereitete ihnen so großen Spaß, dass sie damit kaum aufhören wollten.

Anschließend probierten die Schüler richtige Instrumente aus: Cello und Geige, Querflöte und Trompete. Und zum Abschluss von „phil natur“ lauschten alle einem Musikstück von Beethoven, der „Pastorale“.

Musikwerkstattleiterin Schubert ist mit der Premiere voll und ganz zufrieden: „Die Kinder entdeckten die Welt der Klänge für sich selbst – jeder hat genügend Spielraum dafür.“ Und alle waren mit Feuereifer bei der Sache. • is

Artikel lizenziert durch © kreiszeitung

Weitere Lizenzierungen exklusiv über <http://www.kreiszeitung.de>